Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No 225. Schwerte, Mittwoch, 25. September 1901. 34. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser, der noch in Rominten weilt, wird vom Jagdglück sehr begünstigt; er erlegte am Dienstag zwei gewaltige Achtzehnender. Die Kaiserin besuchte das Kinderheim und die Arbeiterwohnungen.

— Ein bemerkenswerter Fall von Gehorsamsverweigerung wurde vor dem Reichsmilitärgericht in Berlin verhandelt. Der Wehrmann Z., der während seiner Militärzeit noch der katholischen Religion angehört hatte, war zur Sekte der „Adventisten vom siebenten Tage" übergetreten. In diesem Frühjahr hatte er eine vierzehntägige Uebung abzuleisten und bat seinen Hauptmann, am Sonnabend keinen Dienst thun zu dürfen. Er sagte, daß ihm seine Religion und die Vorschriften der Bibel verbieten, vom Freitag bis Sonnabend abend zu arbeiten. Als dem Wehrmann dieses Gesuch abgeschlagen wurde, weigerte er sich trotz mehrfacher Ermahnungen und Aufforderungen seiner Vorgesetzten, das Gewehr zu nehmen und damit zu exerzieren. Vor ein Kriegsgericht gestellt wurde Z. zu 23 Tagen strengen Arrestes wegen Gehorsamsverweigerung bestraft, und seine Berufung vor dem Oberkriegsgericht war ohne Erfolg. Auch das Reichsmilitärgericht verwarf die Revision, weil nach § 48 des Strafgesetzbuches die Strafbarkeit einer Handlung in Uebereinstimmung mit dem Artikel 12 der Verfassung für die preußische Staatsverwaltung vom 31. Januar 1850 dadurch nicht ausgeschlossen wird, daß der Thäter nach den Vorschriften seiner Religion sein Verhalten für geboten erachtet hat.

— Unser Flußkanonenboot „Vorwärts" hat eine interessante Fahrt auf dem chinesischen Yangtsefluß gemacht. Das Land, welches passiert wurde, machte einen sehr fruchtbaren Eindruck. Die Bevölkerung schien sehr dicht zu sein. Auf dem Flusse war ein lebhafter Bootsverkehr. In diese Gegenden war bisher noch nie ein fremdes Kriegsschiff gelangt. Ueberall herrschte Ruhe, und die Behörden waren offenbar bemüht, unseren Landsleuten den Aufenthalt angenehm zu machen.

— (Ein amerikanisches Urteil über die deutsche Kriegsflotte). H. W. Wilson schreibt in „Harpers Magazine" über die deutsche Kriegsflotte: „Das Personal der deutschen Kriegsflotte ist in jeder Beziehung bewundernswert. Es ist vorzüglich organisiert und vorzüglich gedrillt. Die Offiziere stehen in seemännischer Tüchtigkeit niemandem nach und vereinigen in der glücklichsten Weise Theorie und Praxis. Sie sind außerdem jung. Das Alter, in welchem sich ein englischer Vizeadmiral vom Dienste zurückzuziehen hat, ist 65, in Deutschland 56 Jahre; bei dem Kapitän in England 55, in Deutschland 50 Jahre. Die Strategie der deutschen Kriegsflotte wird um jeden Preis eine offensive sein. Jeder Erfolg, den die Flotte erringen wird, was bei ihrem entschiedenen und kühnen Vorgehen nicht ausbleiben kann, wird von der glorreichen Armee ausgenützt werden. Selbst eine Invasion Englands erachtet von der Goltz als vollständig durchführbar. Die Armee wird immer daraufhin instruiert, vereint mit der Kriegsflotte zu operieren. Jahr um Jahr dienen zahlreiche militärische Offiziere für eine Zeit auf der Flotte, damit sie eine Kenntnis von den praktischen Schwierigkeiten erlangen, welche der Seemann zu überwinden hat. Jahr um Jahr entsendet dafür die Kriegsflotte wieder besonders auserwählte Offiziere, um für eine gewisse Zeit in der Armee zu dienen. Alles dieses trägt dazu bei, die anscheinend unbedeutende Stärke der deutschen Kriegsflotte zu erhöhen. Wenn die Rivalen Deutschlands es unterlassen, die deutsche Organisation nachzuahmen oder zu übertreffen, dann werden sie wahrscheinlich im Kriegsfalle sehr unliebsame Erfahrungen machen. Die anglo-sächsische Rasse der Gegenwart ist in der Stunde der gemeinsamen Gefahr noch immer damit zufrieden, die Verwaltung der Kriegsflotte Politikern zu überlassen, die keine Spezialkenntnis von der mächtigen Waffe besitzen, die ihnen anvertraut ist. Ihnen steht eine Kriegsflotte gegenüber, die von erfahrenen Leuten gegründet, organisiert und befehligt ist. Wenn der Ausspruch des Perikles auf Wahrheit beruht, daß die Seemannswissenschaft nicht nur gelegentlich und in Mußestunden gepflegt werden muß, sondern daß sie eine eifersüchtige Geliebte ist, die keine Nebenbuhlerin duldet, dann hat Deutschland den Vorteil über uns, und es wird ihn gelegenen Falles bis zum Aeußersten ausnützen".

— Für die besten Schießergebnisse in diesem Jahre erhielten das Kaiserabzeichen 18 Kompagnien der Infanterie, 3 fahrende, 1 reitende und 2 Feldhaubitzenbatterien der Feldartillerie und 1 Kompagnie der Fußartillerie.

— Das Barackenlazareth in Bremerhaven hat nunmehr bereits über 500 Insassen aufzuweisen die krank aus China zurückgekehrt sind.

— In Bremerhaven sind wieder 55 Offiziere und 2002 Mann aus China gelandet worden. Der Gesundheitszustand dieser an Bord des Dampfers „Neckar" heimgekehrten Chinakrieger soll günstiger gewesen sein, als auf der vor einigen Tagen mit 2000 Mann eingetroffenen „Batavia", von denen etwa 400 Mann im Bremerhavener Barackenlazareth untergebracht wurden.

Ein Gewinn aus der Chinaexpedition. Die „Col. Ztg." bezeichnet es als einen für die überseeischen Bestrebungen Deutschlands nicht zu unterschätzenden Gewinn, daß etwa 20 000 von unseren Landsleuten, die aller Wahrscheinlichkeit nach sonst nicht aus Deutschland heraus, geschweige denn jemals weit über die See gekommen sein würden, durch den letzten Feldzug Gelegenheit geboten war, ihren Gesichtskreis zu erweitern, und daß diese nach ihrer Zurückkunft in alle deutschen Gaue etwas von frischer Seeluft und von der Kenntnis fremder Länder und Völker aus eigener Anschauung mitbringen, die unserem Volke in weiteren Kreisen noch so dringend Not thut.

Frankreich.

= Glänzende Paraden und rauschende Feste bezeichnen den Aufenthalt des russischen Zarenpaares in Frankreich. Und doch lag über allen Betrieben ein Hauch, wie wenn etwas fehlte zur Befriedigung der Besucher u. Besuchten. War es ein ungünstiges Vorzeichen, daß die stark bewegte See es vor Dünkirchen dem Präsidenten Loubet nicht möglich machte, den Empfang des Zarenpaares programmgemäß durchzuführen, sodaß er lange vor seinen Gästen an Land zurückkehrte? Jedenfalls konnte die Energie, mit der sich der Kardinal-Erzbischof von Reims weigerte, den Wortlaut seiner Ansprache an den Zaren vorher der Regierung zur Begutachtung vorzulegen, und die unverhüllte Verachtung, mit der einzelne Kommunalvertretungen über den Kriegsminister sich ausgesprochen hatten, auf die russischen Gäste einen nicht eben günstigen Eindruck hervorrufen. Und andererseits muß es in Frankreich nicht wenig verschnupft haben, daß die anfänglichen Angaben über die Höhe der von dem russischen Finanzminister Witte gewünschten Anleihe — 450 Millionen Franken — sich nun als bei weitem zu niedrig erwiesen, da der Betrag gegenwärtig auf das Dreifache (500 Millionen Rubel = 1350 Millionen Franken) beziffert wird. Angesichts dieser neuen Anforderung an die Hilfsbereitschaft der französischen Finanzwelt kann es nicht wundernehmen, daß die russische Presse in überschwänglicher Begeisterung die politische Bedeutung des Zarenbesuchs loben muß, während der Eingeweihte all diese tönenden Phrasen mit humoristischem Lächeln aufnimmt. Denn wenn die neue Anleihe, die angesichts des wachsenden Notstandes in weiten Teilen des russischen Reiches eine unumgängliche Notwendigkeit ist, jetzt in Frankreich nicht in vollem Umfange zustande kommt, dann dürften die Kommentare der russischen Presse eine ganz andere Klangfärbung annehmen. Vielleicht täuscht man sich nicht, wenn man den Gerüchten von einer bevorstehenden Kaiserentrevue bei Spala eine nicht unwesentliche Rolle beimißt bei den Bestrebungen des russischen Finanzministers, den französischen Bundesgenossen seinem Anleihebedürfnis gegenüber gefügiger zu machen.

Serbien.

= Die Mutter des Königs Sascha (russ. Abkürzung für Alexander), die frühere Königin Natalie, sucht ihre Nachfolgerin auf dem Throne, die Alt-Hofdame Königin Draga, doch noch wegzudrängen. Sie hat an einen Freund in Belgrad ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihrer Erbitterung und ihrem Schmerze über die gegenwärtigen

---

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten).

Der alte Herr hatte den festen Boden der Wirklichkeit wieder unter seinen Füßen; er war wieder der Alte im blauen Rock. Er stand so straff vor dem alten Gesellen wie sonst, so straff und ruhig, daß Valentins Seele sich an ihm aufrichtete. „Einbildungen!" sagte er dann mit seinem alten, grimmigen Wesen. „Ist kein Geselle da?" Valentin rief einen herbei, der eben Schiefer abholen wollte. Der alte Herr schickte ihn nach Brambach, Apollonius auf der Stelle heimzuholen. Der Geselle ging. „Geht er Ihm nicht schnell genug, Er altes Weib, so heiß' Er ihn eilen, damit er bald erfährt, daß Er sich um nichts geängstigt hat. Aber kein Wort von Seinem Summs da! Und schließ' Er die Frau ein, damit sie nichts Albernes anfängt". Valentin gehorchte. Das zuversichtliche Wesen des alten Herrn und daß nun wirklich etwas gethan war, hatte kräftiger auf ihn gewirkt, als hundert triftige Gründe vermocht hätten. Er teilte seine Ermutigung der Frau mit. Er war zu eilig, um ihr zu sagen, worauf sie sie sich gründete. Hätte er die Zeit dazu gehabt, wahrscheinlich hätte er die Frau weniger beruhigt verlassen müssen. Und er selbst ahnte nichts weniger, als daß der alte Herr innerlich überzeugt war von der Schuld seines älteren und von der Gefahr, wenn nicht vom Tode seines jüngeren Sohnes, während er ihm seine Befürchtungen als leere Grillen ausreden wollte, und den Boten nur geschickt zu haben schien, um ihn und die Frau zu beruhigen.

„Nun wird der alte Narr doch," sagte Herr Nettenmair, nachdem Valentin zu ihm zurückgekehrt war, „dem Nachbar das ganze Märchen, das er sich zusammenspintisiert hat, erzählt haben, und die Frau sechs Basen damit in die Stadt herumgeschickt haben!" Valentin merkte nichts von der fieberhaften Spannung, mit der der alte Herr die Antwort erwartete auf seine in einen Ausruf verkleidete Frage. „Werd' ich doch nicht!" sagte er eifrig. Des alten Herrn Vermutung kränkte ihn. „Ich hab' ja da selbst noch nichts Arges gemeint, und die Frau Nettenmair hat keinen Menschen gesprochen seitdem".

Der alte Herr schöpfte neue Hoffnung. Während Valentins Abwesenheit hatte er sich einen Augenblick dem ganzen Schmerz hingegeben, den ein Vater in seinem Falle nur empfinden konnte. Aber er hatte sich gesagt: man dürfe nicht in unthätigem Jammer dem Verlorenen nachwerfen, was noch zu erhalten sei. Waren auch die Söhne verloren, so war doch die Ehre des Hauses, seine, der Frau und der Kinder Ehre vielleicht noch zu retten. Nun kam dem alten Herrn die an seinen Einbildungen gewonnene Uebung, sich alle Möglichkeiten vorzustellen, bei dem wirklichen Falle zu statten. Wenn die krankhaft gewachsene Empfindlichkeit seines Ehrgefühls ihn spornte, vor dem Aeußersten nicht zurückzuschrecken, so gingen seine Gedanken nun bei dem wirklichen Falle nur denselben fieberischen Gang, den zu nehmen sie sich an den wesenlosen Ausgeburten seiner Furcht gewöhnt. Verheimlichung alles dessen, was zu einem Verdachtsgrunde auf den älteren Sohn werden konnte, stellte sich ihm als die nächste Notwendigkeit dar. Hatten Valentin und die Frau noch niemandem mitgeteilt, was sie wußten, so konnte anderes dergleichen bereits bekannt sein. Solch ein verbrecherischer Gedanke entspringt nicht aus dem Ohngefähr. Er ist die Blüte eines Giftbaumes mit Stamm und Zweigen. Valentin mußte ihm erzählen, was seit Apollonius' Zurückkunft im Hause geschehen war. Wußte Valentin von Fritz Nettenmairs Eifersucht nichts, oder wollte er dem alten Herrn, dessen argwöhnische Gemütsart er kannte, nichts davon sagen; seine Erzählung wurde die Geschichte eines leichtsinnigen, ehr- und vergnügungssüchtigen Verschwenders, der, trotz aller Bemühungen seines besseren Bruders, ihn zu halten, bis zum gemeinen Wüstling und Trunkenbold herabsank, zugleich die Geschichte eines treuen Bruders, der dem Verschwender notgedrungen die Sorge um Ehre und Bestand von Geschäft und Haus aus den Händen nimmt, um diese Ehre zu retten, und von dem Gefallenen dafür bis in den Tod verfolgt wird.

Der alte Herr saß regungslos. Nur die Röte, die immer brennender auf die mageren Wangen trat, gab Kunde von dem, was er mit der Ehre seines Hauses litt. Sonst schien er alles schon zu wissen. Es war das seine alte Weise; er wandte sie hier vielleicht auch deswegen an, weil er meinte, der Geselle würde dann um so weniger wagen, etwas zu verschweigen oder wider besseres Wissen zu verändern. Die innere Aufregung hinderte ihn, zu bemerken, in welchen Widerspruch dieser Anschein mit seinem Gefühl für Ehre trat. Valentin suchte nicht den Schatten zu vertiefen, der auf Fritz Nettenmairs Handeln fiel; aber wie er den alten Herrn kannte, schien es ihm nötig, das brave Thun Apollonius' in das hellste Licht zu stellen. Er kannte den alten Herrn doch nur halb. Er berechnete sich in der Wirkung, die er damit beabsichtigte, wenn er die kindliche Schonung pries, mit der Apollonius die Kunde von der Gefahr dem Ohr des alten Herrn fern gehalten. Er verdarb damit, was seine schlichte Erzählung gethan, des Sohnes Verdienst um das Teuerste, was der alte Herr wußte, darzustellen. Der alte Herr sah nur immer mehr die Furcht wahr gemacht, die ihm Apollonius' Tüchtigkeit erregt hatte. Apollonius hatte ihm die Gefahr unkindlich verschwiegen, um die Rettung sich allein beimessen zu können. Oder er hielt seinen Vater für den hilflosen Blinden, der nichts mehr war und nichts mehr vermochte, als höchstens ihn zu hindern. Und das vergab ihm der alte Herr noch weniger — trotz seines Schmerzes um den Toten, der der Sohn ihm bereits war. Er wurde immer überzeugter, er selbst hätte es nicht so weit kommen lassen, wenn er

Zustände in Serbien Ausdruck giebt. Die Schuld an diesem Unglücke trage die Frau, die jetzt auf dem Thron Serbiens sitze. Sie werde alles aufbieten, damit der Zar die Draga nicht empfange. Draga habe noch als Hofdame einen Pariser Ingenieur bewegen wollen, daß er sie heirate, was er aber nicht habe thun wollen. Sie (Natalie) habe vom Zar die Erlaubnis erhalten, sich bei ihm zur Audienz zu melden, sie werde sich bemühen den Zar über Drage aufzuklären. Ihr Mutterherz treibe sie dazu; sie werde nicht eher ruhen, bis sie dies vollbracht haben werde.

Nord-Amerika.

= Der Prozeß gegen den Mörder Macskinleys hat am Montag in Buffalo begonnen. Das Gerichtsgebäude war schaft bewacht. Nur Inhaber von Einlaßkarten wurden zugelassen. Czolgosz wurde von dem Gefängnis durch einen unter der Straße befindlichen Tunnel nach dem Gerichtsgebäude gebracht. Wie verlautet, werden sich die Verteidiger darauf beschränken, auf Irrsinn zu plaidieren. In der Verhandlung erklärte der Sachverständige Dr. Gaylard, die Verwundung Macskinleys habe nicht notwendigerweise zum Tode führen müssen. Die eigentliche Ursache des Todes liege in den Erscheinungen, die in dem hinteren Teile des Magens hervorgetreten seien. Die unmittelbare Veranlassung des Todes sei die Einsaugung septischer Flüssigkeiten durch die Bauchspeicheldrüse gewesen.

= Der amerikanische Schatzsekretär verlangt, wie aus Newyork gemeldet wird, im nächsten Etat 150 000 Dollar zur Bewachung der Anarchisten. Unter den Einwanderern wird in Zukunft sorgfältige Umschau gehalten werden. Die Einwanderung selbst soll jedoch nicht beschränkt werden.

England und Transvaal.

+ Nach einem Briefe an die Londoner „Daily Mail" ist das ganze holländische Element in der Kapkolonie im Aufruhr. Kapstadt selbst ist voller Rebellen und bereits seit Wochen in Verteidigungszustand gesetzt. Die Stadtwachen mußten ihre Magazingewehre ausliefern, da man ihrer Loyalität nicht traut; der Hafen der Mossalbai muß von britischen Kriegsschiffen beschützt werden; alle irgend entbehrlichen Truppen wurden von Kapstadt requiriert, um die Eisenbahnen der Kolonie zu schützen.

+ Major Gough hat bei seinem jüngsten Scharmützel mit Botha bei Vlakfontein, wie sich aus der am Montag in London veröffentlichten amtlichen Verlustliste ergiebt, nicht weniger als 230 Mann verloren.

+ Die Buren haben in Natal wieder einmal eine Bahnstrecke unterbrochen. Aus Ladysmith wird telegraphiert: Die Bahnlinie ist am Paardekop von den Buren beschädigt worden. Zehn Wagen sind entgleist, 6 Mann und 30 Pferde umgekommen. Wahrscheinlich gehören die Buren die den Engländern diesen Streich gespielt haben, zu Bothas Streitmacht; wie aus London depeschiert wird, steht Botha zur Zeit mit seinen gesamen Truppen in Natal am Bloodriver. Die englischen Truppen der Kapkolonie Natal, welche bisher in der Reserve unthätig verharrten, sind am Montag nach der Front dirigiert worden.

Das Leben einer Anarchistin.

Ueber Emma Goldmann, die geistige Urheberin des Attentats auf Mackinley wird aus Newyork berichtet:

Emma Goldmann steht im 35., nach ihrer eigenen Angabe erst im 33. Lebensjahre. Sie wurde in der Nähe von Krona in Rußland als die Tochter armer jüdischer Schneidersleute geboren, die ihr nur den allernotdürftigsten Unterricht erteilen lassen konnten. und auch sonst ihre Erziehung vernachlässigten. Vor etwa 17 Jahren kam sie mit ihren Eltern nach der neuen Welt. In Rochester fand sie bald einen Ehegatten, einen gewissen Grünebaum. Aber sie verließ ihn schon nach Jahresfrist, um in wilder Ehe mit Louis Bernstein zusammenzuleben. Dieser von ihr bevorzugte Mann war ein Anarchist, und von ihm sog sie die ersten Lehren von Anarchie, freier Liebe und Tyrannenmord auf, die dann bei ihr so fest Wurzel schlagen und so üppig in die Halme schießen sollten!

Mit Bernstein tauchte sie dann um die Mitte der achtziger Jahre in Newyork auf, wo sie das einzige weibliche Mitglied der „Pioniere der Freiheit" wurde. Obgleich die Gesellschaft ausgesprochen anarchistisch war, hielt sie es doch nicht lange mit der tollen Emma aus. Eines Abends hielt sie jene berühmte Rede, in der sie sagte: „Der Tag ist nahe, Brüder, an dem Eure Frauen Dynamit statt Kaffee kochen werden." Derartige Apergus schienen selbst den rötesten Genossen bedenklich, zumal auch gerade damals die Hinrichtung von Spieß und Genossen infolge der Chicagoer Bombenaffäre ein größeres Maß von Vorsicht als notwendig anerkannt worden war. Die „Pioniere" lösten also die Beziehungen zu Emma, wie letztere die ihren zu Louis Bernstein. Sie erwählte sich als nächsten Liebhaber jenen Alexander Bergmann, der später in dem Homesteader Streik die Hauptrolle spielte, auf den verhaßten Fabrikdirektor Frick ein Attentat verübte und deswegen noch heute im Zuchthause sitzt.

Uebrigens hatte Bergmann, schon ehe er nach Pittsburg ging, die wetterwendische Natur der Goldmann in Liebessachen an sich erfahren müssen. Er war eines schönen Tages ebenso abgesetzt worden, wie vor ihm Bernstein; Joh. Most war plötzlich zu dem bevorzugten Günstling aufgerückt. Zweifellos vermochte dieser der äußerst wißbegierigen Emma weit mehr zu bieten als seine drei Vorgänger zusammengenommen. Er bildete sie als Rednerin aus, brachte ihre stellenweise recht konfusen Ideen in Artikelform und gab ihr Bücher, um sie in den verschiedenen „anarchistischen Wissenschaften" gründlich auszubilden. Sie blieb ihm aber trotzdem auch nur wenige Jahre eine gehorsame und dankbare Schülerin. Am 18. Dezember 1892 kam es zum offenen Bruche. Most wollte einen Vortrag halten, wurde aber statt dessen von Emma als Feigling gebrandmarkt und öffentlich geohrfeigt.

Hinter dieser Auseinandersetzung steckten übrigens keineswegs blos persönliche, sondern ebenso sehr parteipolitische Differenzen. Durch den Streik von Homestead bezw. das Bergmann'sche Attentat ergaben sich zwei Richtungen im Anarchistenlager, die eine wollte Attentate aus dem Parteikodex gestrichen wissen, die andere ganz direkt zur „Propaganda der That" übergehen. Most wollte auf seine alten Tage nicht wieder ins Zuchthaus kommen, sondern nur in der „Freiheit" die Massenpropaganda im sozialdemokratischen Stile betreiben, die anderen wollten endlich Thaten sehen und nicht immer blos Worte wechseln. Emma war die Hauptvertreterin der Propagandisten und vollzog deshalb ihren Bruch mit dem „Feigling" Most in so drastischer Weise. Uebrigens hatte sie ihr Herz inzwischen auch einem gewissen Brady geschenkt, mit dem sie von jener Zeit an bis vor etwa 2 Jahren zusammenlebte das heißt ungefähr so lange wie mit seinen sämtlichen vier Vorgängern zusammengenommen.

Bald nach der Trennung von Most verfiel sie wegen einer auf offener Straße in Newyork gehaltenen Brandrede der Justiz und mußte für ein Jahr (1893 bis 1894) ins Gefängnis wandern. In dieser Zeit verwandte man sie im Gefängnishospital. Das half ihr zu ihrer späteren Ausbildung als Aerztin, die sie in den folgenden Jahren trotz ihres unsteten Lebens vollzog. Sie verließ ihren Brady nämlich sehr häufig, um Agitationsreisen zu machen und anarchistische Gruppen zu gründen. Namentlich die in St. Louis, Cleveland und Chicago sollen ihr eigenstes Werk sein.

Als eine der hervorragendsten anarchistischen Größen Amerikas besuchte sie 1899 den Pariser Anarchistenkongreß. Zurückgekehrt, trennte sie sich von Brady ganz und hat seitdem als Genossen ihrer Liebe einen von ihr selbst zur Propaganda der That Bekehrten namens Hippolyte Havel. Dieser ist gleich ihr jetzt in Chicago verhaftet worden. In seiner Wohnung fand man unter anderem die zärtlichsten Liebesbriefe. In einem der beschlagnahmten Briefe bedauert sie, ihm nicht mehr Geld schicken zu können, da der über sie verhängten Polizeiaufsicht halber ihre Vorträge wenig einbrächten. . . .

In den letzten Wochen hat sie die allerintensivste Thätigkeit entwickelt. Seit dem 12. Juli soll sie nicht weniger wie dreimal in Buffalo gewesen und diese Stadt erst drei bis vier Tage von dem Attentat zum letzten Male verlassen haben. Inzwischen ist sie mit dem Attentäter verlassen haben. Inzwischen ist sie mit dem Attentäter Czolgocz wiederholt betroffen worden. namentlich in Chicago, wo sie der junge Mann auf den Bahnhof geleitete, als sie nach Buffalo abreisten. Der Attentäter hat angegeben, daß er zuerst in Cleveland ihre Vorträge hörte und dann sich der „Free Society in Chicago" anschloß, um mit ihr in nähere Fühlung zu treten. Dies gab den Grund ab, daß man die bekannten Mitglieder dieser Propagandistentruppe sämtlich verhaftete.

Volle vier Tage hatte sich Emma vor den Häschern zu verstecken gewußt. Als die Detektivs gewaltsam in das Haus eindrangen, in dem sie Unterschlupf gefunden hatte, leugnete sie zunächst ihre Identität ab und behauptete, sie sei eine Schwedin Namens Lena Larsen. Unglücklicherweise war der betreffende Polizeibeamte aber des Schwedischen mächtig und bewies ihr schlagend, daß sie gelogen hatte. Er fand auch alsbald einen Schreibstift auf dem der Name Emma Goldmann eingraviert war. Da gab sie zu, die Gesuchte zu sein und ließ sich in die Haft abführen. Bekanntlich ist sie gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden. Woher sie diese Summe erhalten, ist ein Problem, das viel zu denken giebt.

Lokales.

** Schwerte, 25. September.

** „Wenn du dir's merkst, so nützt es dir wohl, und künftig vertraust du nicht so leicht in ähnlichen Fällen, die Welt ist voll Arglist!" sprach Reineke Fuchs zu dem übertölpelten Wolf, und so hätte auch der geriebene Fuhrknecht Anton M. von hier zu dem Fabrikarbeiter Ernst R., ebenfalls von hier, sprechen können, als er ihm seine Groschen aus der Tasche geschwind hatte. Die Geschichte, die eines komischen Beigeschmacks nicht entbehrt, trug sich folgendermaßen zu. R. hatte vor einiger Zeit die Bekanntschaft des M. gemacht und diesem im Gespräch verraten, daß er sich zu etwas Höherem berufen fühle und Neigung verspüre, die Zauberkunst zu erlernen. M. hat sich wohl seinen Mann genauer angesehen u. daraufhin beschlossen, ihm eine Lektion in der Zauberei zu erteilen. Er versprach dem R., ihm eine Lehrstelle bei einem „Bosko" in Düsseldorf zu verschaffen. Sofort kündigte der beglückte R. seine Stellung und machte sich reisefertig. Am 18. ds. Mts. sollte die Reise angetreten werden. Vor der Abreise nahm Freund M. seinen Schützling beiseite und eröffnete ihm, er brauche 12 Mk., um seine Papiere bei seinem Dienstherrn einzulösen. R. war erfreut, seinem Gönner den kleinen Gegendienst erweisen zu können. Nun ging es dem ersehnten Ziel entgegen. Bei der Ankunft in Düsseldorf ergab sich eine neue Schwierigkeit. Der Zauberkünstler war ein feiner Mann, in Lackschuhen, und M.'s Stiefel waren alt und abgetreten. Durfte er so vor dem künftigen Chef R.'s erscheinen? Das hätte doch einen zu schlechten Eindruck gemacht. R. sah dies natürlich auch ein und kaufte dem Freunde ein Paar neue Stiefel. Hierauf begaben sich die beiden endlich zu dem Lokal, wo die Zaubervorstellungen gegeben wurden. Klopfenden Herzens stand der künftige „Zauberlehrling" auf der Schwelle des Hauses. Aber betreten durfte er die geweihte Stätte nicht. Der Freund erklärte, er werde hineingehen, um den Kontrakt abzuschließen; R. möge draußen warten, da es einen schlechten Eindruck machen könne, wenn er auch dabei wäre. Und R. wartete bescheiden vor der Thür. Nach geraumer Weile kam M. wieder heraus und teilte seinem aufhorchenden Schützling mit, er, M., habe ein Engagement mit einem Gehalt von 120 Mk. monatlich angenommen und R. sei vorläufig als sein Gehilfe mit 80 Mk. monatlich engagiert worden. Wie leuchteten R.'s Augen bei diesem Glücksfall! Mit Vergnügen lieh er dem hilfreichen Freunde die 5 Mk. die dieser benötigte, um nach Schwerte zurückzukehren und die Papiere zu holen, die er noch nicht habe bekommen können. „Und nun," fuhr M. fort, nachdem er das Fünfmarkstück eingesteckt, „bist Du wohl so gut und giebst mir noch eine Mk.; sonst kann ich nicht hierher zurückkehren." Es versteht sich von selbst, daß R. so gut war und diesem Wunsche bereitwilligst Rechnung trug. Als R. allein in der fremden Stadt dastand, dem Banne M.'s entzogen, da erst stiegen leise Zweifel in ihm auf, und er beschloß, im „Gasthaus zum Lämmchen", wo M., wie er angegeben, vor 2 Jahren als Zauberkünstler aufgetreten war, Erkundigungen ein-

---

darum gewußt und die Sache in seine Hand genommen und Apollonius dürfe niemand seines Mordes anklagen, als den eigenen Vorwitz. Diese Gedanken mußten natürlich vor dem zunächst notwendigen zurücktreten. Was er bis jetzt von der Vorgeschichte des brudermörderischen Gedankens wußte, konnte den entstandenen Verdacht verstärken, aber ihn nicht entstehen machen, wenn nicht ein anderes, das ihm noch unbekannt war, dazu trat. Er mußte von dem schuldigen Sohne selbst erfahren, ob es solch ein anderes gab. Sein Entschluß war für alle Fälle gefaßt. Er verlangte Hut und Stock. Ein andermal wäre Valentin über diesen Befehl erstaunt, vielleicht sogar erschrocken. Ist man durch ein Außerordentliches aufgeregt, wie es der Gesell eben war, kommt nur das unerwartet, was sonst das Gewöhnliche hieß, was an den alten ruhigen Zustand erinnert. Indes Valentin das Befohlene herbeibrachte und der alte Herr sich zum Ausgehen bereitete, zeigte dieser ihm noch einmal, wie grundlos und thöricht seine Befürchtungen seien. „Wer weiß", sagte der alte Herr grimmig, „was der Nachbar gesehen hat. Wie will er bei Nacht einen erkennen, der so weit entfernt von ihm ist? Und Er dazu mit seinen Beilstichen! Nun dürfte dem Jungen im Brambach das Seil gerissen sein oder er müßte sonst zufällig verunglückt sein, so wird er sich steif und fest einbilden, es sind seine eingebildeten Beilstiche schuld gewesen, und der hat sie gemacht, den der Nachbar, der so einfältig ist, als Er, will haben in den Schuppen schleichen gesehn. Und sagt Er ein Wort davon, oder ist er so klug, daß Er in Rätseln zu verstehen giebt, was Er sich einbildet in seinem alten Narrenschädel, so ist den andern Tag die ganze Stadt voll davon. Nicht weil's wahrscheinlich wäre, was Er da ausgeheckt hat, und kein vernünftiger Mensch glauben kann, sondern weil die Leute froh sind, einem andern das Schlimmste nachzureden. Gott wird ja vor sein, daß der Junge nicht zu Unglück kommt, aber es kann geschehn, und es ist vielleicht schon geschehn. Wie leicht kommt einer hinter dem Ofen dazu, geschweige ein Schieferdecker, der zwischen Himmel und Erde schwebt wie ein Vogel, aber keine Flügel hat wie ein Vogel. Darum mit ist die edle Schieferdeckersichtlichste eine so edle Kunst, weil der Schieferdecker das sichtlichste Bild ist, wie die Fürsehung den Menschen in ihren Händen hält, wenn er in seinem ehrlichen Berufe hantiert. Und läßt sie ihn fallen, so weiß sie, warum; und der Mensch soll nicht Gespinste drum hängen, die über einen andern Unglück oder gar Schande bringen können. Ich bin gewiß, die Sache wird sich ausweisen, wie sie ist, und nicht, wie Er sie sich da zusammengeängstelt hat."

(Forts. folgt).

Vermischtes.

Eine Milliardärheirat mit Hindernissen Der 72jährige Deltrustmagnat Henry M. Flagler hat sich am 24. August mit einer berühmten südlichen Schönheit Mary Lily Kenan vermählt. Diese Heirat hat aus mehreren Gründen eine Sensation hervorgerufen. Der Ehegatte ist gerade doppelt so alt wie seine Braut und deckte diesen Altersunterschied dadurch, daß er seiner Braut als Morgengabe eine Million Dollar in Vereinigten Staatenobligationen und eine weitere Million in einem beglaubigten Bankcheck überwies, zusammen also die selbst in Amerika höchst ansehnliche Summe von 8,500,000 Reichsmark. Um aber überhaupt heiraten zu können, mußte Herr Flagler, der bei Larchmont im Staate Newyork auf einem stattlichen Schlosse seinen Wohnsitz hat, sich 1. ein zweites Domizil im Staate Florida etablieren, 2. in diesem Staate den Erlaß eines Gesetzes veranlassen, das wegen Geisteskrankheit die Ehescheidung zuläßt, und 3. auf Grund dieser lex Flagler seine eigene Scheidung vornehmen lassen. In den Zeitungen wird ganz genau ausgerechnet, was diese Prodezuren Herrn Flegler gekostet haben. Ein besonders interessanter Posten in dieser Aufstellung sind diejenigen 30,000 Dollar, die es ihm kostete, sich die Mehrheit der Gesetzgeb r des demokratischen Staates Florida zu erkaufen. Der niedrigste Preis für eine Stimme waren 500 Dollar, doch waren Einzelne gegen derartige „kleine Beleidigungen" unempfänglich und verlangten weit mehr. Ein Syndikat von fünf wackeren Volksvertretern berechnete und erhielt allein 10,000 Dollar für seine Mitwirkung. Die Opposition erblickte in diesem Gesetz auf Bestellung eine Schmach für den ganzen Staat, das dazu führen müsse, Florida direkt in Verruf zu bringen, doch vermochte sie den Gouverneur nicht zu bestimmen, daß er sein Veto gegen das Gesetz einlegte. Das Vorgehen Flaglers eröffnet jedenfalls für alle Milliardäre, die sich einen derartigen „Spaß" leisten können, eine erfreuliche Perspektive, wie sie alle ihre Privatangelegenheiten, die daheim an gesetzlichen Schwierigkeiten laborieren, durch eine Reise mit entsprechendem Kostenetat bequem regulieren können. — Im vorliegenden Falle stand allerdings der Ehescheidung Flaglers nun das verrottete Newyorker Staatsgesetz gegenüber, wonach eine Scheidung nur wegen nachgewiesenen Ehebruchs gestattet ist.

*

÷ Drei berühmte Aerzte. Ein berühmter Arzt lag auf seinem Sterbebette, welches mehrere seiner Kollegen umstanden. „Zu meinem Trost," so sprach er, „hinterlasse ich drei berühmte Aerzte". Jeder horchte auf, in der Hoffnung, seinen Namen zu hören. „Sie heißen," fuhr der Kranke fort, „Mäßigkeit, Reinlichkeit und Bewegung."

*

§ (Alles umsonst). Pfarrer: „Mußt Du denn immer trinken, Bichelhuber? Schau doch nur selbst die unvernünftigen Tiere, die . . ." Bichelhuber: „Wann die Verstand hätten, nachha würden's au trinken . . ."

zuziehen. Dort hatten nie Zauber-Vorstellungen stattgefunden. Sollte eine Verwechslung vorliegen? Trüber Ahnungen voll begab sich R. zurück zu dem Lokal, wo M. den glückverheißenden Kontrakt abgeschlossen hatte. Hier hatte M. nur ein paar Frankfurter mit Salat verspeist und einige Schoppen getrunken. Geknickt wankte der „Zauberlehrling" ins „Gasthaus zum Lämmchen," wo er sich zu Hause fühlte, und kehrte an anderen Tage nach Schwerte zurück. Er hatte genug an der einen Lektion, in welcher ihm der Zauberer M. die schwer verdienten Mark spielend aus dem verschlossenen Portemonnaie gezaubert hatte. Möge der unerfahrene, leichtgläubige junge Mann die oben zitierten Worte aus Goethe's „Reineke Fuchs" recht tief seinem Gedächtnis einprägen und danach handeln! Dann ist die Lehre, die er erhalten, mit 30 Mark nicht allzu teuer bezahlt.

** Gestern ereignete sich auf dem Marktplatz ein Unfall. Der Führer des Brauckmann'schen Eiswagens, der sich einen Schwips angetrunken hatte, karambolierte beim Einbiegen von der Brückstraße zum Markt mit dem Eckhaus der Firma Felsenthal, wobei nicht nur die Jalousien des Geschäfts zerrissen wurden, sondern auch der Eiswagen umstürzte. Von den beiden Insassen des Wagens — der Kutscher hatte unterwegs einem Mann gestattet, mitzufahren — blieb der angetrunkene Führer, wie es so oft geschieht, bei dem Sturz heil und unversehrt, während der Fremde nicht unerheblich verletzt wurde. In seinem benebelten Zustande machte sich der Führer, nachdem er sich aufgerappelt, davon, um sich in einer Wirtschaft von dem Schrecken zu erholen. Pferd und Wagen — der letztere war stark beschädigt — wurden Herrn Brauckmann von fremden Leuten zugeführt. Das Eis blieb auf der Straße liegen.

** (Zum Zolltarif). Der geschäftsführende Ausschuß des nat.-lib. Zentralkomitees der Provinz Westfalen hat beschlossen, das Zentralkomitee auf den 17. November nach Witten zu berufen und ihm die Erklärung zur Annahme zu empfehlen, „daß eine Erneuerung des Zolltarifs ein dringendes Bedürfnis und der von der Regierung veröffentlichte Entwurf eines Zolltarifgesetzes eine geeignete Grundlage für die Verhandlungen mit dem Reichstage sei. Die zur Viehfütterung notwendigen Produkte seien im Interesse der landwirtschaftlichen Mittel- und Kleinbetriebe niedriger zu belasten. Als Ausgleich für die Getreidezölle müsse die Erbauung des großen Wasserweges, welcher den Osten der Monarchie mit dem Westen verbindet, gefordert werden. Auch sei eine gesetzliche Festlegung von Mindestzöllen für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu verwerfen. In eine Kündigung der bestehenden Verträge sei vor anderweitiger gesetzlicher bezw. vertragsmäßiger Regelung unseres Zollverhältnisses zu den betreffenden Staaten nicht einzutreten". Für die landwirtschaftlichen Kreise ist in dieser Erklärung der Passus von Wert, daß der von der Regierung vorgelegte Zolltarif-Entwurf eine geeignete Grundlage für die Verhandlungen im Reichstage bilde. Das beweist, daß unsere Großindustrie, wie wir mit Genugthuung schon öfters hervorgehoben haben, den Interessen der Landwirtschaft nicht feindlich gegenübersteht. Daß die Industrie vor allem ihre eigenen Interessen vertritt, ist ebenso selbstverständlich, wie daß die Landwirte für die ihrigen eintreten. Die Zukunft, hoffen wir, wird die Richtigkeit der Ansicht unseres großen verewigten Finanzministers Miquel erweisen, daß die bewilligte mäßige Erhöhung des Getreidezolls der Landwirtschaft nützt, ohne der Industrie zu schaden d. h. ohne den Abschluß langfristiger Handelsverträge zu gefährden.

** Sommerberg, 25. Sept. Der hiesige Gesangverein „Lyra" feiert am Sonntag den 29. ds. Mts. im Saale der Ww. Mohr Stuchtey sein diesjähriges Rekruten-Abschiedskränzchen. Das Programm besteht aus Gesangvorträgen, theatralischen Aufführungen und Ball.

** Hörde, 23. Sept. Auf die „gute Nachbarschaft" zwischen den Kreisen Dortmund und Hörde leerte unser Landrat, Herr v. Starck, auf dem landwirtschaftlichen Essen am „Fredenbaum" sein Glas. Er erinnerte dabei an die Zeiten, wo diese beiden Kreise noch ungeteilt waren und ein großes Ganzes bildeten. Aber der Trennungsschmerz sei bald überwunden worden. Die Landwirte des Kreises Hörde, die bis dahin dem Kreisverein Dortmund angehörten, gründeten alsbald einen eigenen Verein, wurden aber ihren Dortmunder Berufsgenossen bis zum heutigen Tage nicht untreu. Im Gegenteil, die Tochter Hörde unterhielt mit ihrer Mutter Dortmund stets gute Nachbarschaft. Die beiden Vereine haben auf ihre Fahne geschrieben: „Getrennt marschieren u. vereint schlagen!" (Bravo). So solle es bleiben. Wir Hörder wollen den Dortmundern immer getreue und friedliche Nachbarn sein und dieser guten Nachbarschaft gilt mein Hoch!" — Selbstredend wurde dieser Aufforderung freudig Folge geleistet und die Festgesellschaft sang im Anschluß hieran begeistert: „Ja, dabei soll's bleiben!"

** Hörde, 24. Sept. Die Verhaftung bezüglich der Messingdiebstähle auf dem Hörder Verein ziehen noch immer weitere Kreise. Am Sonntag wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beim Landgericht in Dortmund abermals 4 Personen verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen noch bevorstehen.

** Holzwickede, 23. Sept. (Preisgekrönt). Der hiesige „Männergesangverein" (Dirigent Herr Musiklehrer Kötter) errang auf dem gestrigen Gesangwettstreite des Männergesangvereins „Deutscher Sängerkreis" zu Witten in der 3. Klasse den 4a Preis auf A. Zedtlers „Drei Zigeuner". Den 1. Preis in der 1. Klasse errang der Verein „Cäcilia"-Hörde, dem auch der 1. Ehrenpreis zufiel.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 24. Sept. Eine neue Schwurgerichtstagung hat gestern ihren Anfang genommen. Der Herr Vorsitzende bedauerte, daß die Sitzungen volle vierzehn Tage in Anspruch nähmen, was für die Herren Geschworenen einen großen Aufwand an Zeit und auch an Unkosten bedeute; es gehe aber nicht an, den Schwurgerichts-Perioden eine kürzere Dauer zu geben, da zu viele Sachen der Erledigung harrten.

* Dortmund, 23. Sept. Der erst seit einiger Zeit pensionierte Polizeiwachtmeister Nerlich wurde aus dem Stadthafen als Leiche hervorgezogen. Anscheinend hat der Beamte in einem Anfall von Trübsinn seinem Leben ein Ende gemacht. Ein Sohn und eine Tochter des Verstorbenen haben auf gleiche Weise ihr Leben beendet.

* Altenrüthen, 21. Sept. Aus dem Manöver der letzten Tage erzählt das „Lippstädter Kreisblatt" ein trauriges Vorkommnis. Am 12. d. M. war Biwak. Ein Unteroffizier der 3. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 48 soll nun in der Aufregung einen Gemeinen wegen Ungehorsams mit seinem bespornten Stiefel derart vor den Leib getreten haben, daß die sofortige Unterbringung desselben in das Krankenhaus zu Rüthen für nötig erachtet wurde. Als der Unteroffizier sah, was er angerichtet hatte, wurde er flüchtig. Der Gemeine ist auf dem Wege der Besserung, der Unteroffizier aber wurde am Samstag in dem Körtlinghauser Walde, Distrikt Wichhagen, erhängt aufgefunden.

* Münster, 23. Sept. Dem „Westf. Merkur" zufolge begiebt sich ein Begleiter des Prinzen Tschun hierher, um in dessen Auftrage an dem Grabe des Frhrn. von Ketteler drei Kränze niederzulegen.

* Münster, 22. Sept. Das Proviantamt in Münster setzt die Ankäufe von Roggen, Hafer, Heu und Stroh fort. Ueber die Preiszahlung teilt das Amt jederzeit mündliche und schriftliche Auskunft.

* Münster, 23. Sept. Wie verlautet, soll nunmehr am Aeußeren des hiesigen Domes eine gründliche, sachgemäße Erneuerung vorgenommen werden. Dieselbe wird unter Leitung und nach Angabe des Herrn Regierungsbaumeisters Hilger Hertel im Sinne des Vorhandenen und genau entsprechend den noch erkennbaren Details ausgeführt werden.

* Bochum, 23. Sept. Unsere Wasserleitung, so schreibt der „Märk. Sprecher," lieferte gestern wieder den schönsten Bliemchenkaffee, d. h. nur, was die Farbe angeht; im Geschmack sollen diese „Ruhrperlen" dem sächsischen Nationalgetränk nachstehen, so versichern wenigstens einige unserer Leser. Wir haben es bisher nicht gewagt, selbst nachzuprüfen, wollen es aber gern glauben. In einem Gefäß, das uns ein Freund gestern nachmittag auf die Redaktion trug, setzte sich nach längerem Abstehen beinahe fingerdicker „Prütt" an. Gesundheitsschädlich muß die Brühe nicht sein sonst würde wohl in einer amtlichen Bekanntmachung darauf aufmerksam gemacht werden. Wer also schon etwas vertragen kann, und auf die Färbung nicht sieht, der darf das Wasser ruhig trinken.

* Essen, 23. Sept. Der 20jährige Arbeiter Bange hat seine 18jährige Geliebte, die ihn nach dem Tode eines Kindes, das sie ihm geboren, verlassen wollte, um einen Andern zu heiraten, erschossen und dann Selbstmord begangen.

* Essen, 23. Sept. Prinz Tschun mit Gefolge weilt bei Geheimrat Krupp zum Besuch. Heute morgen nahm er die Gußstahlfabrik in Augenschein, worauf ein Frühstück im „Essener Hof" eingenommen wurde. Kurz nach ½3 Uhr verließ Prinz Tschun in Begleitung des General-Majors von Höpfner und eines Dolmetschers das Hotel und begab sich nach den Schießständen. Im zweiten Wagen folgten General-Major Richter mit anderen Herren der Sühne-Mission. Im ganzen waren 4 Wagen zur Stelle, die von Herren der Sühne-Gesandtschaft mit Begleitern benutzt wurden.

Eisenbahnunglück in Rumänien.

Ein in seinen Folgen furchtbarer Zusammenstoß zweier Züge ereignete sich bei der Station Palota bei Turnu-Severin. Einem Petroleumzuge, der hinter einem Schnellzuge abgelassen wurde, versagten auf der dort stark abschüssigen Strecke die Bremsen, sodaß er immer schneller dahinraste und Notsignale gab. Das Personal des Schnellzuges wußte sich die Notzeichen nicht zu erklären und brachte anstatt rascher zu fahren, auf offener Strecke und zum größten Unglück gerade in einem tiefen Einschnitten den Eilzug zum Stehen. Dieser Mißgriff wurde wohl auch durch den Umstand herbeigeführt, daß der Bremser in seiner Verwirrung die Notleine des Eilzuges gezogen hatte. Eine Sekunde später war das Unglück geschehen. Der Petroleumzug, der die Strecke von Palota bis zur Unglücksstätte in 62 Minuten hätte zurücklegen sollen, war thatsächlich in 4 Minuten dort angelangt und fuhr mit solcher Kraft in den Schnellzug hinein, daß beide Züge buchstäblich zertrümmert wurden. Nur die Lokomotive des Eilzuges und die beiden letzten Caissonwagen des Petroleumzuges lösten sich ab und blieben fast unbeschädigt. Die Wirkung des Zusammenstoßes war eine entsetzliche. Aus vierzehn Reservoirs ergoß sich das Petroleum wie ein Sturzbach den abschüssigen Einschnitt hinunter auf den Schnellzug und die Flut wurde von der Lokomotive des Lastzuges in Brand gesetzt. Im Nu waren beide Züge u. die ganze Strecke weit hinunter von einem Flammenmeer umgeben, aus dem die markerschütternden Hilferufe, und das Stöhnen der in den Waggons eingeschlossenen Opfer grauenhaft ertönten. Dem Bukarester Schlafwageninspektor Markovies und seiner Frau gelang es wie ein Wunder, sich aus dem Schlafwagen auf die hohe Böschung zu retten. Erst dort aber bemerkten sie, daß ihre Tochter im Waggon geblieben war. An Rettung war nicht zu denken. Das Mädchen verbrannte vor den Augen der verzweifelten Eltern. Der Millionär Dinu aus Crajova wollte sich retten, dabei geriet sein Fuß zwischen zwei Balken, und er war festgerannt. Flehentlich bat Dinu den Lokomotivführer, er möge ihm den Fuß abhacken und auf diese Weise retten. Er wolle ihn für diesen Dienst reichlich belohnen. Im nächsten Moment versank der Unglückliche in den Flammen. Der Bremser des letzten Wagens des Lastzugs rettete sich durch einen Sprung ebenso kamen der Lokomotivführer und der Heizer der losgekoppelten Lokomotive mit dem Leben davon. Von 32 Passagieren, im ganzen waren es 38 an der Zahl, und 8 Bahnangestellte sind umgekommen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd. Wien, 25. Sept. Das 2. Bataillon, das in Wien Gast des Kaisers Franz Joseph sein wird, ist in Triest gelandet und feierlich empfangen worden. Der Plan des Bürgermeisters Lueger, dasselbe im Rathause zu empfangen, mußte fallen gelassen werden, da der Empfang einen rein militärischen Charakter tragen und Zivilpersonen sich überhaupt nicht daran beteiligen sollen. Dagegen wird die deutsche Kolonie im Klubhause des Vereins „Niederwald" zu Ehren der deutschen Gäste einen Bierabend veranstalten.

Hd. Buffalo, 25. Sept. Die Geschworenen erkannten nach kurzer Beratung

den Attentäter Czolgosz für schuldig, den Präsidenten MacKinley ermordet zu haben. Die That qualifiziere sich als Mord ersten Grades.

Das Urteil ist noch nicht gesprochen. Der Angeklagte, der sehr kleinlaut war, hatte sich schuldig bekannt, der Staatsanwalt hatte jedoch das Geständnis nicht angenommen, um den Verteidigern Gelegenheit zu geben, auf Irrsinn zu plaidieren.

Hd. St. Louis 25. Sept. Ein gewisser Eduard Saftig, der hier kürzlich verhaftet wurde, soll das Geständnis abgelegt haben, daß er am Komplott gegen Mac Kinley beteiligt gewesen sei und dem Mörder das weiße Tuch um die Hand gebunden habe, um das Attentat zu verdecken.

Hd. Newyork, 25. Sept. Emma Goldmann, die nunmehr als russische Spionin (!!) ausgegeben wird, ist endgiltig aus der Haft entlassen worden, weil der Beweis ihrer Mitschuld am Komplott nicht erbracht sei. (Der Amerikaner hat eine tiefe Abneigung gegen Weiber-Prozesse).

Hd. Bloemfontein, 25. Sept. Die Werbebureaus für Anwerbung von Yeomanry, die an verschiedenen Orten errichtet wurden, haben nur sehr dürftige Resultate aufzuweisen. Es ist unzweifelhaft, daß die erforderliche Anzahl Ersatzmannschaften auf diese Weise nicht zusammengebracht wird.

Hd. Mastricht, 25. Sept. Ein schwerer Automobil-Unfall hat sich hierselbst ereignet. Als nach Schluß der holländischen Manöver der deutsche General v. Ziegler, die Militär-Attachees von Rußland u. Schweden, der Baron v. Asbeck und einige fremde Offiziere per Automobil nach ihrem Quartier zurückfuhren, stürzte bei der Einfahrt in das Dorf Fouquemon der Wagen um, sodaß die Insassen herausgeschleudert wurden. Vier der Herren haben Verletzungen erlitten, darunter Baron von Asbeck, dessen Zustand sehr bedenklich ist.

Vermischtes.

** Ein komischer Vorfall hat sich in diesen Tagen in einem Dorfe bei Husum ereignet. Eine Sau hatte 12 Ferkel geworfen und wurde bösartig, sodaß sie an der Nachkommenschaft ihre Mutterpflicht nicht ausüben wollte. Der Besitzer versuchte vergeblich, sie zur Annahme der quiekenden Ferkel zu bewegen, sie machte jedoch einen so wütenden Ausfall auf ihn, daß er schleunigst aus dem Schweinestall flüchten mußte. Einem hinzugekommenen Nachbar erging es nicht besser. In diesem kritischen Augenblick führte der Zufall den Schmied des Dorfes, einen belesenen Mann, herbei. „Kinner, dat fangt ji jo ganz verkehrt an. Ick heff mal lesen, dat so'n Tier am besten dörch Gesang und Musik to beruhigen is." Der Besitzer ging auf den Vorschlag ein. Sein Sohn, ein **tüchtiger Handharmonikaspieler**, wurde gerufen, und er spielte der Sau die schönsten Melodien vor, während Vater und Mutter ihn mit Gesang begleiteten. Und siehe da! die Sau legte sich mit gespitzten Ohren bald ruhig nieder und lauschte den herrlichen Musik- ubnd Gesangsvorträgen. Nach kurzer Zeit hatte sich ihr Gemüt soweit beruhigt, daß sie sich willig ihrer Nachkommenschaft annahm.

Briefkasten.

L. B. hier. Das „Eingesandt" können wir zu unserem Bedauern nicht aufnehmen, da die von uns eingezogenen Erkundigungen ergeben haben, daß Ihre Darstellung des Sachverhalts den Thatsachen nicht entspricht. Das einzig Zutreffende in Ihren Ausführungen ist, daß der junge Sch. nicht, wie das Hörder Tageblatt irrtümlich meldete, vorbestraft ist. Er hat überhaupt noch nie vor Gericht gestanden. Unzutreffend ist in dem Bericht des Blattes auch die Behauptung, daß S. und Sch. in die Wohnung des Schreinermeisters Herrn Möller eingedrungen seien und sich demselben gegenüber eines Hausfriedensbruches schuldig gemacht hätten. Der ganze Vorfall spielte sich auf dem uneingezäunten Hofe vor der Wohnung der Familie Schwabe ab, die allein an der Sache beteiligt war. Im übrigen aber sind der schon mehrfach wegen Körperverletzung vorbestrafte S. und leider auch Sch. keineswegs die Engel gewesen, als welche Ihr Eingesandt sie hinstellen möchte. Die Verletzungen des jungen Schwabe und eines anderen Mannes beweisen das Gegenteil. Ob Herr Gr. den S., als derselbe den Rest seines Lohnes forderte, thätlich angegriffen hat, wie Sie behaupten, oder ob er, am Vorabend seiner Hochzeit stehend, dem Streit aus dem Wege gegangen ist, wie Frau Schwabe behauptet, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Wetterbericht.

25. Sept. Wolkig, strichweise Regen, normale Temperatur.
26. Sept. Wolkig, kühler, strichweise Regen.
27. Sept. Halbheiter, angenehm warm, früh Nebel, trocken.
28. Sept. Abwechselnd kühler, frische Winde, Sturmwarnung für die Küsten.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Franz Miller.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen hiesigen Bezirks, welche im Jahre 1902 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie am 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens bis zum 25. Oktbr. d. Js. unter Vorlage ihres diesjährigen Wandergewerbescheins im Steuerbüreau zu beantragen.

Schwerte, 23. Septbr. 1901.

Der Bürgermeister:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Am 13. d. Mts. ist einem Einwohner in der Gemeinde Sölde ein **Hund**, englischer Foxterrier, männlich, weiß mit schwarz-braunem Kopf und schwarzem Flecken zugelaufen.

Eigentumsberechtigte wollen ihre Ansprüche binnen vier Wochen geltend machen.

Aplerbeck, 19. Septbr. 1901.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.
Bieseler.

Für Rekruten!

empfehle ich vorschriftsmäßige

Militär = Garnituren

sowie sämtliche andere **Bürsten** zu mäßigen Preisen.

Garantie für Haltbarkeit.

Gustav Mützler
Schwerte, kl. Marktstr. 6,
im Hause des Herrn Dr. Munkenbeck

Prima Vollheringe

pr. Dtzd. **57** Pfg.,

Sauerkraut

pr. Pfd. nur **8** Pfg.,

hochfeine Pflaumen

pr. Pfd. nur **16** Pfg.

empfiehlt **Jos. Luke,**
Sedanstraße.

Umzugshalber mehrere **Bettstellen, Stühle und eine fast neue Badewanne, Fleischfaß, eine Partie Bohnenstangen** und sonstige Hausgeräte billig zu verkaufen. **Sedanstr. 23.**

Eine Lehrköchin

gesucht ohne Vergütung und ein junges **Kindermädchen.**
Frau **Engel,** Hotel Ostermann, **Schwerte.**

Wohnung!

Eine schöne **geräumige Wohnung** von **5 Zimmern** nebst Zubehör ist zum 1. Januar oder 1. Februar 1902 an eine ruhige Familie zu vermieten von

W. Neveling,
Hagenerstr. 36.

Eine Wohnung

von **6—7 Zimmern** per 1. Januar gesucht. Gefl Offerten unter D. 18 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Versetzungshalber eine

Wohnung

von **2 Zimmern** pr. 1. November zu vermieten.

Näheres **Hörderstr. 57.**

2 möblierte Zimmer,

Wohn u. Schlafzimmer, möglichst per 1. Oktober zu mieten gesucht. Gefl. Offerten erbittet **Dr. Frenzel.**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern ist per 1. Novbr. zu vermieten. Wo, s. d. Exped.

1—2 anständige Leute erhalten

Schlafstelle,

auf Wunsch auch **volle Kost.**
Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Mehrere

Schlafstellen

zu vermieten. Wo, sagt die Exp. dieses Blattes.

Rechnungsformulare

empfiehlt **Carl Braus.**

Einladung.

Der **Frauen- und Jungfrauen-Verein** in **Schwerte** wird freundlichst gebeten, am

Donnerstag, 26. Sept.,
nachmittags,
im Evang. Vereinshaus

sich zusammenzufinden.

Für Bäcker!

Bäckerlokal mit Wohnung und feinem Backofen,

in welchem z. Zeit ein **Wochenumschlag** von M. **250** (Schwerter Backwaren) sofort zu vermieten. Ein Teil der Einrichtung kann ev übernommen werden

Schriftl. Offerten unter 04663 besorgt die Exped der **Barmer Zeitung** in Barmen.

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract.

Für heute so theure **Fleischwaren** bietet billigen Ersatz bei gleichem Nährwert:

Holsteiner Käse.

Limburger Centner	Mk.	20,—
Holländer „	„	22,—
Edamer „	„	28,—

ab Neumünster unter Nachnahme.
Julius Werner, Neumünster i. H.
9 Pfd.-Proben M. 3,—, M. 3,25 und M. 4,— portofrei

J. Hecht Nachfolger.

Hervorragende Auswahl aller Saison-Neuheiten in

Herren-Anzug-, Beinkleider- u. Paletot-Stoffen

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Anfertigung nach Mass, unter Garantie für eleganten und bequemen Sitz, solide Stoffe und sauberste Verarbeitung.

Grosses Lager in

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe

Anzügen, Hohenzollernmänteln, Hausjoppen, Beinkleidern, Schuwaloffs, Jagdjoppen, Paletots, Gummimänteln, Regenmänteln, Regenschirmen, Unterzeugen, Herren-Wäsche, Cravatten etc. etc.

J. Hecht Nachfolger Schwerte, Ostenstrasse 20

Feinsten grobkörnigen

Astrachan-Caviar

in Dosen und lose ausgewogen

empfiehlt **Ernst Klein.**

Bei den jetzigen teueren Butterpreisen empfiehlt es sich, einen Versuch mit meiner delikaten

Süssrahm-Margarine

zu machen.

Qualitäten im Preise von **75** und **85** Pfg. pr. Pfd., backen, schmilzen und bräunen wie Naturbutter.

Margarine von **50** Pfg. pr. Pfd. an.

Otto Deimel, Schwerte,
Hüstingstr 37. **Kampstr. 11.**

Geschäftseröffnung!

Mit dem heutigem Tage eröffne ich im Hause des Herrn Altfeld, hier, **Hagenerstr. 3,** eine

Lederhandlung

verbunden mit

Schäften-Maß-Stepperei

und halte mich den geehrten Schuhmachermeistern von **Schwerte** und **Umgegend** bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Heinr. Färber.

Bitte ausschneiden.

Wer leidet + findet Hülfe

Keine Geheimmittel. Keine Geheimmittel.

Kein Kranker lasse mein **rationelles**
Natur-Heilverfahren

unversucht, dasselbe ist bei fast allen Krankheiten von sicherem Erfolg. **Viele Dankschreiben.**

Gründliche und dauernde Heilerfolge erzielte ich bei Brust-, Lungen- und Luftröhren-Erkrankungen, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Drüsen, Flechten, offenen Beinen, Ausschlag, Rheumatismus, Ischias, Bleichsucht, Unterleibs- und Frauenleiden u. s. w.

Behandlung auswärts auch brieflich, und sind bei Anfragen 30 Pfennig in Briefmarken beizulegen.

Magnetopath Kuhlmann,
Naturheilpraktiker,
Düsseldorf, Immermannstr. 17.

Sunlight-Seife

beim Waschen mit bestem Erfolg anzuwenden
in kaltem Wasser
in warmem Wasser
mit Kochen oder ohne Kochen
überhaupt nach jeder Waschmethode auch zum Bade von Jung und Alt.

Fensterglas,

Mousselin-, Matt- und Spiegelglas,
fertig nach Maaß geschnitten
empfiehlt **Carl Trog.**

Komet! Jedermann Komet!
kann photographieren
mit
Photogr. Apparat Klein-Komet à Mk. 1,50
„ „ Gross- „ à „ 3,50
incl. Zuthaten und Gebrauchsanweisung.
Alleinverkauf für Schwerte u. Umgegend bei
Komet! Carl Braus. **Komet!**

Sächsisch-Thüringisches **Technikum Rudolstadt**
Höhere und mittlere Fachschule für Architekten, Bau-Ingenieure, Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz- und Vermessungs-Techniker. Tischlerfachschule. Reif-prüfungen durch Staatscommissar
Direktor Rühl.

Ia. Glanzpappe
zum Glanzbügeln von Oberwäsche hält stets vorrätig
Carl Braus, Schwerte.

Lose à 1 Mk.

zur Verlosung beim landwirtschaftlichen Feste 1901
Landwirtsch. Kreisverein Hörde
zu haben in der
C. Braus'schen Buchhandlung.



Aechter **Arnica-Haar-Oel** ist unübertroffen zur Pflege der Kopfhaut, kräftigt und befördert den Wuchs des Haares, macht es weich, geschmeidig, natürlichglänzend und beseitigt die lästigen Kopfschinnen und -Schuppen. Flacons à 50 u. 75 Pfg. Allein echt bei **Ernst Klein, Hüsingstr. 13.**



IX. Berliner
Pferde-Lotterie.
Ziehung 11 Oktober 1901.
3333 Gewinne Wert Mark
100,000
Hauptgewinne
10000, 8000, 5500, 5000 M. etc.
Lose à 1 M., 11 Lose = 10 M.
Porto u. Liste 20 Pfg. versendet gegen Briefmarken
Carl Heintze,
Unter den Linden 3.

Institut für
Zahnleidende
F. Uhrig, Dentist,
W. Gesky's Nachfolger,
Schwerte,
Grosse Marktstr. I. Etage.
Sprechstunden: zu jeder Zeit.
Sonntags nur vorm. von 8—3 Uhr nachm.

W. Allmeroth,
Dortmund.
Inhaber: **E. Mues,**
1. Kampstraße Nr. 68.
einzigstes Spezial-Geschäft in
Photogr. Apparaten, Platten, Chemikalien etc.
Fachmännische Anleitung gratis.

Preis 10 Pfg.
Briefpapier
in farbigen Mappen, enthaltend 5 Bogen schweres, feines Papier mit Wasserzeichen, 5 farbig gefütterte Couverts mit Hochverschluß u. 1 Linien-Löschblatt.
Preis 10 Pfg.
Carl Braus, Buchhandlg., Schwerte (Ruhr).

Gentner's Wichse



in roten Dosen mit dem Kaminfeger

erzeugt mit wenig Bürsten-strichen den schönsten, tiefschwarzen, haltbaren Glanz!

Zu haben in den meisten Geschäften

Fabrikant **Carl Gentner** CÖPPINGEN

Beschwerden über unregelmäßige Zustellung der Zeitung bitten wir direkt bei uns anzubringen.

Die Expedition.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 25. Sept. 1901.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter M.	1ter ₰	2ter M.	2ter ₰	3ter M.	3ter ₰
Kartoffeln 50 Kilo	4	—	3 50	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1 25		1 15		—	—
Eier 14 Stück	1	—	—	—	—	—

Essen, 24. Sept. Produktenbörse. Weizen, inl. 15,00—16,00, do. fremder 17,00—17,75, Roggen, inländ. 13,00—13,75 do. fremder 14,50—15 50, Hafer, inl. 00,00 bis 00,00, do. fremder 14,75—15,75, Buchweizen 16,50—17,00, Futtergerste 12,50—13,50, Mais 12,75 bis 13,50, Weizenvorschuß 21,75 bis 22,25, Roggenvorschuß 19.50 bis 20,00 Weizenkleie (mit Sack) 10,00—10,50. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Neuß, 24 Sept. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 58,25, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 59,25 ℳ. gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 99 ℳ Kleien per 50 kg 5,20 ℳ Butter per Kilo 2,60 ℳ, Eier per Schock (60 Stück) 4,80 ℳ Weizen neuer I. 16,00, II. 15 50, III. 00,00 Mk., Roggen, neuer I 13,30, II. 12,80, III. 00,00 M. — Hafer I. Qual. 14,00, II. 13,00 Mk. — Raps I. Qual. 27,25, II. Qual. M. 26,25, alles die 100 Klgr. — Neuer Hafer wurde mit 13,70 ℳ bezahlt.

Köln, 24. Sept. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer alter 00,00, neuer 13,80—00,00, Heu 8,80 bis 10,60, Maschinenstroh (Roggen) 4,70, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,00, Krummstroh 4,20 ℳ die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.